

Dr. Karin Almasy (Graz)

Notwendiges Übel, tägliches Brot und schöne fremde Blume im eigenen Garten: Übersetzungen und die slowenische Translationskultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Das Slowenische war gegen Mitte des 19. Jahrhunderts erst auf halbem Wege eine standardisierte und ausgebaute geeinte ‚National‘- bzw. Schriftsprache zu werden, die alle Funktionsanwendungen selbst abdecken konnte. Dieser Prozess war eine entscheidende Vorbedingung für die Etablierung einer gemeinsamen nationalen slowenischen Gruppenidentität. Dafür mussten Syntax und Grammatik erst vereinheitlicht, Animositäten zwischen regionalen Varietäten überwunden, gewisse Textgenres überhaupt erst eingeführt und eine Terminologie (v. a. für die wissenschaftlichen Fachbereiche) geschaffen werden. All diese Prozesse wären ohne Übersetzungen gar nicht möglich gewesen. Gerade als große Bevölkerungsschichten erstmals durch das moderne österreichische Schulwesen erfasst und alphabetisiert wurden, stieg der Bedarf an Übersetzungen sprunghaft an.

Dennoch hatte die dünne slowenische Bildungselite zu Übersetzungen ein gespanntes, oder zumindest ambivalentes Verhältnis: Waren sie sich einerseits der großen Mängel ihrer erst im Aufbau befindlichen Sprache und der Notwendigkeit von Übersetzungen bewusst, symbolisierten aber gerade Übersetzungen aus dem Deutschen die kulturelle Dominanz und Übermacht der deutschen Bildungssprache. Deshalb wurde der Faktor Übersetzungen oft ausgeblendet und vielfach postuliert, Übersetzungen „nur zur Not“ (J. Stritar) zuzulassen. Dennoch gab es zu allen Zeiten auch Gegenstimmen, die pragmatisch und weniger ideologisch an Übersetzungen herangingen und deren Wichtigkeit durchaus erkannten.

In diesem auf den Forschungsergebnissen meiner Dissertation beruhenden Konferenzbeitrag soll ein Überblick über die slowenische Translationskultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kontext der Sprach- und Bildungspolitik der vielsprachigen Habsburger Monarchie gegeben werden. Dabei wird thematisiert, in welchen Textgenres, aus welchen Sprachen v. a. übersetzt wurde, wer die ÜbersetzerInnen waren, welcher Status Übersetzungen bestimmter Textgenres zugestanden wurde, wie Übersetzungen (un-)sichtbar gemacht wurden und wer in Anbetracht der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit des slowenischen Bildungsbürgertums die Zielgruppen von Übersetzungen waren. Ebenso soll der in diesem Kontext entscheidende Beitrag von staatlichen Institutionen und Verantwortlichen sowie gewisse Meilensteine der zisleithanischen Sprachpolitik genannt werden: Dazu gehören vor allem das zentralisierte Schulwesen, das Ministerium für Cultus und Unterricht, Schulbuchherausgeber und -übersetzer sowie die Übersetzungen des Reichsgesetzblattes.